

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 16. Hornung 1878.

**Abonnementpreis:**

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

**Druck und Verlag von Häsel & Comp.**

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

**Einrückungsgebühr:**

Für den Rt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz . . . . . 20 "
Für das Ausland . . . . . 25 "

## Pius IX.

### II.

Um die umfassende Wirksamkeit des dahingegangenen Oberhauptes unserer Kirche nur einigermaßen zu schildern, wären ganze Bände nötig. Versuchen wir es in kurzer Uebersicht seine außergewöhnliche Thätigkeit auf kirchlichem Gebiete darzustellen, indem wir die Thatsachen sprechen lassen.

Er schloß neun Konkordate und Konventionen ab: mit Spanien, mit den amerikanischen Republiken Costa Rica, Guatemala, Nicaragua und St. Salvador, mit Oesterreich (1870 von Vesterreich einseitig aufgehoben), mit Rußland, Württemberg und Baden. Er errichtete nicht weniger als 5 Erzbistümer und 120 Bistümer, wovon auf Amerika 76, auf England (1850) 13, auf Holland (1853) 5 entfallen, außerdem eine große Anzahl apostolischer Vikariate. Am 8. Dezember 1854 verkündete er feierlich, nachdem er bereits durch ein Rundschreiben vom 2. Februar 1849 sich in dieser Angelegenheit an die Bischöfe der katholischen Welt gewendet hatte, das Dogma von der unbefleckten Empfängnis der allerheiligsten Jungfrau Maria. Wie durch ein Wunder war er im April 1855, als bei einem Besuche des Klosters St. Agnese bei Rom der Boden eines Saales einbrach und die Anwesenden mit dem Papste in den Untergrund stürzten, ganz unversehrt geblieben. Am Pfingstsonntag 1862 nahm Pius in Gegenwart einer großen Anzahl von Bischöfen aus allen Ländern der Welt, welche bei dieser Gelegenheit in einer Adresse das oberste Lehramt des Papstes feierlich anerkannten, die Heiligsprechung von 26 japanesischen Märtyrern und des seligen Michael de Sanktis vor. Am 8. Dez. 1864 erließ er die berühmte Encyclica Quanta cura mit dem Syllabus von 80 Irrthümern auf dem Gebiete der Religion und der Wissenschaft, im staatlichen und gesellschaftlichen Leben, die er bereits in verschiedenen Bullen, Breven und Apostolischen Schreiben verworfen hatte (der Papst hatte bis zum Jahre 1870 51 Allocutionen gehalten, 15 Rundschreiben an alle Bischöfe der katholischen Welt, 21 apostolische Schreiben an die Bischöfe ganzer Provinzen und Länder und 15 Breven an einzelne Bischöfe gerichtet). Am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus 1867, zugleich der 1800jährige Gedächtnistag ihres Martyr-

todes, fand in der St. Peterkirche in Gegenwart einer noch größern Anzahl von Bischöfen (gegen 500) als im Jahre 1862 eine zweite Heiligsprechung statt (die 19 h. Märtyrer von Gorkum, der selige Josaphat Kuncwicz, der selige Petrus von Arbues, der selige Paul vom Kreuz, der selige Leonhard von Porto Maurizio und die seligen Jungfrauen Franziska von Neapel und Germana Cousin). Außerdem nahm Pius 1850—1867 10 Seligsprechungen vor (Petrus Claver, Petrus Canisius, Johannes de Britto, Margarethe Maria Alacoque etc.). Mit ganz besonderer Sorgfalt war Pius auf Wiederherstellung der Ordenszucht bedacht und setzte zu diesem Zweck eine eigene Kongregation ein. Das am Feste Peter und Paul 1868 angekündigte allgemeine Konzil wurde am 8. Dezember 1869 in Gegenwart von mehr als 700 Bischöfen eröffnet, mußte aber hauptsächlich wegen des deutsch-französischen Krieges vertagt werden, nachdem die bis zum 18. Juli 1870 vom Vatikanischen Konzil erlassenen Beschlüsse (worunter auf Bitte der großen Mehrheit der Bischöfe das Dogma von dem unfehlbaren Lehramt des Papstes) bestätigt und feierlich verkündet waren. Nachdem Pius am 11. April 1869 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, Trost und Freudenbezeugungen aus der ganzen Welt empfangend, gefeiert hatte, konnte er, unter den Nachfolgern des Apostelfürsten Petrus der Erste, am 16. Juni 1871, umringt von Deputationen aus der ganzen Welt, ein unblutiger Märtyrer und liebeverkündender Jubelgreis, den 25. Jahrestag seiner Erhebung auf den Stuhl Petri, im verfloßenen Jahre unter der allgemeinsten Beihilgung der Katholiken des ganzen Erdkreises sein 50jähriges Bischofsjubiläum und am 2. d. M. den 75. Gedenktage seiner ersten hl. Kommunion feiern.

In den letzten Tagen seines vielbewegten Lebens, protestirte er noch einmal gegen den Besitzergreif-Nraub des Kirchenstaates und gegen die Bedrückung der Katholiken in Rußland.

Man könnte fragen, welches denn die tiefere Ursache jener Thätigkeit und Charakterfestigkeit Pius IX. gewesen? Wir antworten seine Frömmigkeit ja Heiligkeit. Das war die geheime Quelle, welcher täglich neue Thaten entquollen. Diese Heiligkeit zeigte ihm klar das Ziel, das er zu verfolgen hatte. Pius IX. war kein Mann der sich von den Tagesereignissen, von den Zeitungen und der öffentlichen Meinung beeinflussen ließ, die Wellen der Volksgunst wie der Volksungunst zerschlugen

sich wirkungslos an seiner felsensfesten Ueberzeugung. Diese Ueberzeugung war die Frucht der Heiligkeit: nur ein Heiliger kann wahrhaft großartige Ziele finden. Nicht bloß läßt sie allein solche Ziele finden, sondern ihr liegt auch die geheimnißvolle Kraft, selbe im Auge zu behalten, sie unentwegt zu verfolgen, selbst dann, wenn wenig Hoffnung winkt sie zu erreichen.

Von den übrigen Tugenden, die Ergebung in Gottes Willen, Freigebigkeit u. s. w. die gewissermaßen die Begleiterinnen der Heiligkeit sind, sprechen wir nicht. Bloß eine können wir nicht mit Stillschweigen übergehen, welche selbst der Feind anerkennen muß, es ist die Milde Pius IX. Ein natürlicher Zug zur Milde lag in seiner Natur; diesen natürlichen Zug hat er veredelt und gehoben durch seine Heiligkeit. Diese erklärte gehobene Milde, die sich nicht bloß in seinen Handlungen sondern sogar auf seinem Antlitz zeigte, war es, welcher ihm die Sympathien Aller zuzog. Bei den Bedrängnissen, die die Kirche beinahe überall zu erdulden hatte, sehen wir ihn nie bitter, nie hart gegen ihre Widersacher. Wohl spricht er manch festes, festes Wort und die Feinde der Kirche, mochten es gekrönte Häupter oder demokratische Despoten sein, bekamen Wahrheiten zu hören, wie Niemand sie ihnen zu sagen wagte. Aber die angestammte Milde verleugnete den Papst nie. Wie er im Leben war, so liegt er im Tode da. Der Schmerz, den der Tod auf das Antlitz eines jeden Sterblichen drückt, finden wir nicht auf demjenigen unseres verehrten Oberhauptes; denn, wie die Blätter melden, liegt er mit sanftem Lächeln da: der Schmerz des Totenkampfes ist wie die Leiden des Lebens an ihm vorübergegangen ohne seine Milde zerstören zu können.

## Rundschau.

Das Ereigniß, das alle andern in den Hintergrund drängt, ist immer der Tod des Papstes. In allen Zeitungen, sowohl in den konservativen als radikalen nimmt es den ersten Platz ein: man fühlt seine welthistorische Bedeutung. Der radikalen Presse hat der Verstorbene offenbar Achtung abgendsichtigt und im Großen und Ganzen ist ihr Ton gemäßig. Das es einige wenige Blätter gibt, die weder vor dem großen Todten noch vor irgend etwas Respekt haben, versteht sich. — Auch die künftige Papstwahl gibt zu allerlei Konjekturen Anlaß. Die radikalen Zeit-

m Vieh

en.

„Hohe Zeit“  
den 20. Februar  
von Morgens  
35 Kühe,  
ein Walach  
tätliche Effekten,  
Geräthe, 6 Wä-  
stre, Maschinen  
wird am ersten  
kommen.

freundlich ein  
Marbach.

genheit.

tigt das geehrte  
schöne Auswahl  
erhalten und zu  
Verkauf aller  
herabgesetzten

enoud,  
ngasse 121

verpachten.

wister Hayoz in  
legen, bestehend  
und Ackerland  
Waldung sammt  
warem Brunnen.

fer, Wirth  
ünnewyl.

erposten

ie, welchem alle  
und Garten zu-  
licher Gehorsam  
ender Mann ge-  
ieslichen Offerten  
ern Rentier  
yon bei Genf  
(28)

rin.

Arbeiten geübt  
dem geehrten  
und Umgebung  
arbeiten zu machen,  
Stöhr) zu gehen,  
und billige Preise  
Sich zu melden  
Freiburg. (30)

s schuld

hiemit an, daß  
können, sofern sie  
ngsklasse oder bei

hr verlangen.

nauf 11-12 Jahre  
10-11-12 Jahre  
hränkt ist, behält  
mittel vor.

irektor:  
Grivel.

tungen, welche in der Kirche nur immer Parteien haben, schreiben in die Welt hinaus von einer gemäßigten, von einer extremen Partei, von einer solchen, welche die Dinge gehen lassen will, wie sie unter Pius IX. gegangen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß dieses leere Erfindungen sind: es gibt nur eine Partei, nämlich die der Kirche und diese wird im Geiste Pius IX. für die Kirche Gottes gegen die modernen Irrthümer und jeglicher Schlechtigkeit und sollte sie sich auf Thronen breit machen, ankämpfen wird. Die Nachrichten radikaler Blätter werden während der ganzen Papstwahl mit der größten Vorsicht aufzunehmen sein, man erinnere sich an's Sprüchlein: gelogen wie gedruckt.

Die Orientfrage ist noch immer am gleichen Fleck; der Ort der Konferenz ist noch keineswegs bestimmt, und es ist überhaupt fraglich, ob sie zusammentritt. Die Russen erklären nämlich mehrere Hauptpunkte geradezu für undiskutierbar; deshalb meint der österreichische Minister, es sei eine Konferenz rein unnütz, wenn die Russen doch machen was sie wollen. Und er mag Recht haben. — In der heikelsten Lage befindet sich das stolze England. Es ist zornig schrecklich zornig und weiß nicht an wem seinen Zorn auslassen.

Die Russen sind in Konstantinopel eingezogen und die Türken wollen mit ihnen gar ein Bündniß schließen. Deshalb sind die Engländer über die Türken gerade so ergrimmt wie über die Russen und drohen ihnen die Insel Kreta, sogar Aegypten wegzunehmen. Neuern Berichten gemäß, ist ihre Flotte ohne Erlaubniß des Sultans durch die Dardanellen in's schwarze Meer gefahren. Was aus diesem Schritt Englands folgen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls sind wenig Anzeichen eines definitiven Friedens vorhanden. Kaiser Wilhelm hat gesagt, man habe noch Hoffnung, daß die Dinge sich friedlich gestalten werden. Diese Sprache aus einem Kaiseremund ist wenig beruhigend. Zudem heißt es, Bismarck werde nächstens nach Berlin zurückkehren: wenn der Sturmvogel kommt, so gib's ander Wetter.

### Sidgenossenschaft.

**Bern.** In Delsberg ist eine Frau Wittwe Eckert auf schauerhafte Weise verunglückt. Des Nachts allein in ihrem Zimmer.

### Feuilleton.

#### Das Thal von Almeria.

(Fortsetzung.)

Laßt mich meinen Kummer allein tragen, Graf von Kreuz, entgegnete Fernando mit Thränen auf der Wange, in denen die Lichtstrahlen aus der Laterne des Grafen sich spiegelten: mein Loos ist also geworfen, meine Freude am Weltglück also zernichtet, daß es mir nur an den einsamsten Orten wohl wird, wo ich der Erinnerung an die schöne Vergangenheit mich hingeben, und mit stillen Thränen zu Gott beten kann. Es genüge euch die Versicherung, daß unter diesem Bettlergewand ein adeliches Herz schlägt, das rein von Schuld und Verbrechen im Glende herumirrt, und sich endlich einmal ein Plätzchen erhofft, wo es sich ungestört ausweinen könnte. Eder Graf von Kreuz, wenn ihr ein solches Plätzchen in eurem einsamen Hause habt, so vergönnt es diesem unglücklichen Herzen. Zum Zeichen, meine

müssen die Kleider einer brennenden Kerze zu nahe gekommen sein, denn als man sie fand, war sie schon bis auf die Knochen verbrannt und die Wände des Zimmers hatten schon Feuer gefangen.

**Zürich.** Der Spenglerstreik, der seit einiger Zeit in Zürich ausgebrochen ist, führt zu mancherlei Ausschreitungen. Tagtäglich sieht man die ausgesperrten Arbeiter mit Zuzug die Werkstätten belagern, oft bis 30 und 50 Mann hoch, um die fortarbeitenden Gehülsen zu insultiren und womöglich von der Arbeit wegzulocken. Mehrfach ist es schon zu Prügeleien zwischen den streikenden und arbeitenden Gehülsen gekommen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Letztere ist aber nicht gewillt, die Arbeitenden terrorisiren zu lassen, patrouillirt eifrig vor den bedrohten Werkstätten und eskortirt die Arbeiter von der Werkstatt bis zu ihrem Kostort. Das Recht, zu feiern und zu streiken ist den Arbeitern unbestritten, aber ebenso unbestritten sollte das Recht zur Arbeit und der Schutz der persönlichen Freiheit sein.

**Uri.** Die „Schwyzer Ztg.“ meldet aus Göschenen eine brutale That, die Ende letzter Woche daselbst ausgeführt wurde. Durch die Fenster des beim Tunnel gelegenen Bureaus des Hrn. Favre wurden Abends mehrere Dynamitpatronen geworfen, welche sofort explodirten und in dem Raume eine fürchterliche Vermüstung anrichteten. Die Erschütterung war der Art, daß man sie auch im bedeutend höher gelegenen Sektionsgebäude noch stark verspürte. Ihren Nachzweck erreichten die Banditen jedoch nicht, indem keiner der Angestellten anwesend war, infolge dessen kein Menschenleben zu beklagen ist. Die Thäter sind leider bis dato unbekannt, doch wurden 86 verdächtige Individuen sofort aus der Arbeit entlassen.

Ein unheilvolles Ding ist dieser Dynamit in den Händen von Verbrechern.

**Solothurn.** Letzten Dienstag Morgens wurden auf dem Wilhof, Gemeinde Deitingen, zwei Italiener todt in ihren Betten gefunden. Dieselben hatten sich Abends, nachdem sie einen kleinen eisernen Ofen tüchtig geheizt, zu Bette begeben. Das ausströmende Kohlenoxydgas forderte auch hier wieder seine Opfer.

— Letzten Samstag verkaufte die Anstalt Rosegg ein ausgeleiertes Mutterschwein im Gewicht von 640 Pfund. Dasselbe war vor drei

dunkle Rede sei wahr, seht auf meiner Brust den Orden von Sant Jago.“

Mit diesen Worten entfaltete er das Bettlerkleid, und Stern und Band, schimmerten dem Grafen entgegen. — „Euer Gesicht bedarf keines Zeugnens, sagte dieser, indem er sich verneigte: ich ehre euer vorzügliches Schweigen, und werde von nun an nimmermehr mit einer Rede in euer Geheimniß eindringen wollen. Es ist mir genug, weil ich weiß, ihr seid unglücklich, und weil ich mich freuen darf, euer Unglück lindern zu können. Jetzt kommt mit mir in das Haus, und erfrischt euch mit Wein und mit stärkenden Speisen, und vergeßt, was ihr ausgeht.“

Der Graf wollte den Fremden in den großen beleuchteten Saal einführen; dieser aber bat um ein kleines einsames Zimmer. Hier saßen sie noch eine Weile beisammen — dann wünschte der Graf seinem unglücklichen Gaste eine gute Nacht, und verließ ihn.

Fernando kniete, da er allein war, an dem Gitterfenster des Zimmers nieder, und schaute hinaus, an den gestirnten Himmel. Es war ihm auf einmal wunderbar wohl in seinem Herzen. Thränen der Rührung und des Dankes

Jahren mit zwei andern gleicher Race von Hrn. Reg-Rath Baumgartner aus England importirt worden.

**Baselstadt.** Im Monat Januar sind in der Stadt Basel 705 Bettler, Waaganten Verbrecher u. s. w. eingebracht worden, eine Zahl, die dort noch nie erhört worden ist. Ueberhaupt reichen seit einiger Zeit die Lohnhofgefängnisse zur Aufnahme der vielen Verbrecher, Strafgefangenen, Bettler u. s. w. kaum mehr aus, und es sind zur Stunde sämmtliche Zellen angefüllt. Wenn daher dieses Verhältnis andauern sollte, müßte auf Erweiterung resp. Vermehrung der Lohnhofgefängnisse oder auf anderweitige Abhülfe Bedacht genommen werden.

**St. Gallen.** Hier gibt es gefährliche Füchse. Am 5. Februar begab sich ein Bauer von Oberriet hier mit seinem Sohne nach Hard in den Wald, um zu holzen. Als sie den Waldweg hinauf gingen, sahen sie einen Fuchs unweit vor sich her marschiren, dem es gar nicht zu pressiren scheint. Indeß der Bauer dem Fuchs sich näherte, lief Letzterer etwas bei Seite und ließ den Bauer, der ein Säcklein mit Besserbrot an einer Schnur über die Schulter trug, voran. Kaum war der Bauer vorbei, so sprang der Fuchs demselben auf den Rücken und stieß ihm das Säcklein sammt Inhalt, ohne um die Einwilligung nachzusuchen, weg, nun im schnelleren Schritte als bisher davonellend.

Einige Tage früher war ein Schulkind Abends, mit Brod in einem Reisefack auf dem Rücken gestürzt, von Oberriet durch den Weihenstein auf dem Heimwege begriffen. In der Nähe der Lehmyruden kam ein Fuchs aus dem Gebüsch, packte den Sack auf dem Rücken des Kindes und zerriß Letzteres zu Boden. Ein in der Nähe arbeitender Mann sah es und mußte dem Kinde zu Hülfe eilen.

**Nargau.** In Holziken sind letzten Freitag früh beim Brande eines Wohnhauses 3 Kinder in den Flammen umgekommen.

— Unser Stillleben, so schreibt man den „Nar. Nachr.“ aus Zofingen, wurde Samstag Abend durch einen Vorfall eigener Art unterbrochen. In Folge ehelichen Zwistes war eine gewisse Frau Eichenberger aus dem Kanton Bern von ihrem Ehemanne, einem schon mehrmals mit Zuchthaus bestraften Subjekte, nach Zofingen zu ihrer Schwester, einer verehelichten Bachmann, geflohen. Eine bis jetzt mysteriöse

strömten hervor aus seinen Augen. Ein leiser Funke von Hoffnung, als wenn die Zukunft für ihn noch einmal glücklich werden könnte, wollte aufglimmen in seiner Brust. Er faltete die Hände und sang mit lauter Stimme:

„Und der Herr dort über dem Firmament,  
Wo sein mächtiger Arm in den Sternen brennt,  
Hat erhört mein kindliches Flehen!  
Ich werde noch einmal glücklich sein —  
Und jubelnd mich seiner Gnade freuen —  
Ich werde nicht untergehen!“

Der Graf hatte noch von Außen den Gesang des Bettlers gehört, wischte sich eine Thräne von der Wange — und kehrte zurück in den Saal zu seinen Gästen. Hier kam ihm Alles entgegen, und forschte mit Besremden, warum er sich so lange zurückgezogen. — Bald aber sah so Mancher in den ernstlichen Mienen des Grafen, daß etwas Besonderes während dem vorgefallen sein müsse, und hier und dort zogen sie sich zurück, und suchten ihr Nachtlager, so daß nach Verlauf einer Stunde, außer dem Grafen, Niemand mehr im Saale zugegen war. —

Jetzt erhob er den Blick und die Hände, und betete mit gerührter Stimme: „Dank dir, lieber Gott! daß du mich die Feier meines

Eifersucht schürte den berger und er folgte mit dem Vorsage, sie an seinem Schwager, gewährt, wollte er sein tag Abend schlich sich volber auf leisen So Haus. Zwei auf Bach gingen zum Glück nahen Polizeiposten. Polizeisoldat Fischer si bert, stürzt Eichenberg heraus und schießt s Polizisten ab, der, in versinkt. Die Wucht fühlend, entflieht das die Nähe des Bahnh seiner Schüsse auf sich soll wohl gegangen sein. sicher das Ziel. Tod Opfer seiner Leidenschaft in wenigen Minuten beabsichtigte Doppelm Resultat einer plöglie der ganze Plan beru nung. Denn schon e Sicherheit des Mor probirt worden sein. vom Freudenschießen

Polizeisoldat Fischer doch ist er noch nicht ist in den linken Lung Bedauern mit dem sek ist ein allgemeines —

**Thurgau.** Letz reich in Sitterdorf e spannter Schlitten, w lich steile Straße h geschlossene Barriere Bahnübergang in de Zug Sulgen-Bischof gleich der Bahnwär laut zurief und das der Lokomotive das schreiend ertönte, wa zu verhielten. Die Bahnlinie, dagegen von der Lokomotive e desselben theils über theils bis auf die Griffen. Der Knege

Geburtstages mit ei ließe. Noch nie w Noch nie konnte ich legen! — Ich dank

#### Reunt

Die Wander Zwei Mal schon dem Sommer, und gewechselt — seitdhen bei den redliche gelassen hatte.

Ihr Schmerz üb mables und des fa Glückes war durch während dieser Zei dachte zwar noch i theuren Verlorenen der martervolle Ja weinte. Die tröstli Wiedersehen jenseit keine Trennung mel Herzen Einkehr gen da ein Augenblick Trübnißes über si in ihrer einsamen S

Eifersucht schürte den Rachgeist des Eichenberger und er folgte seiner Ungetreuen hieher mit dem Vorsatz, sie zu tödten. Aber auch an seinem Schwager, der derselben Herberge gewährt, wollte er sein Mütchen kühlen. Samstag Abend schlich Eichenberger mit einem Revolver auf leisen Sohlen in's Bachmann'sche Haus. Zwei auf Bachmann abgefeuerte Schüsse gingen zum Glück fehl. Schnell wird beim nahen Polizeiposten Hilfe requirirt. Wie der Polizeisoldat Fischer sich dem Unglücksnesse nähert, stürzt Eichenberger wüthend aus demselben heraus und schießt seinen Revolver auf den Polizisten ab, der, in die Brust getroffen, niedersinkt. Die Wucht seiner verruchten That fühlend, entflieht das Schesal barfuß bis in die Nähe des Bahnhofes, allwo er den Rest seiner Schüsse auf sich selbst richtet. Der erste soll fehl gegangen sein, der zweite jedoch erreichte sicher das Ziel. Tödlich getroffen bricht das Opfer seiner Leidenschaft zusammen und gibt in wenigen Minuten den Geist auf. Dieser beabsichtigte Doppelmord war nicht etwa das Resultat einer plötzlichen Aufwallung, sondern der ganze Plan beruhte auf teuflischer Berechnung. Denn schon einen Tag vorher soll die Sicherheit des Mordinstrumentes im Freien probirt worden sein, als gälte es, einen Preis vom Freundschießen zu erzagen.

Polizeisoldat Fischer lebt zwar heute noch, doch ist er noch nicht außer Gefahr; die Kugel ist in den linken Lungenflügel gedrungen. Das Bedauern mit dem sehr beliebten jungen Manne ist ein allgemeines — hoffen wir Besserung!

**Thurgau.** Letzten Donnerstag Abends geriet in Sitterdorf ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten, welcher sehr scharf die ziemlich steile Straße hinunter fuhr, die schon geschlossene Barriere durchbrechend, auf den Bahnübergang in dem Momente, als der letzte Zug Sulgen-Bischofszell daherbrauste. Obgleich der Bahnwärter den Daherbahrenden laut zurief und das Nothsignal gab, auch auf der Lokomotive das Signal zum Bremsen schreiend ertönte, war ein Zusammenstoß nicht zu verhüten. Die Pferde standen jenseits der Bahnlinie, dagegen wurde der Schlitten noch von der Lokomotive erfasst und die fünf Insassen desselben theils über die Böschung geworfen, theils bis auf die Mitte der Sitterbrücke mitgerissen. Der Knecht, welcher kutschirte, erhielt

geburtstages mit einer edlen That beschließen ließe. Noch nie war mir so wohl, wie heute! Noch nie konnte ich mich so heiter zu Bette legen! — Ich danke dir!"

**Neuntes Kapitel.**

Die Wanderung in's Gebirge.

Zwei Mal schon hatte der Frühling mit dem Sommer, und der Herbst mit dem Winter gewechselt — seitdem Valeria im stillen Thälchen bei den redlichen Fischersleuten sich wieder gelassen hatte.

Ihr Schmerz über den Verlust ihres Gemahles und des kaum begonnenen häuslichen Glückes war durch so manche stille Freude während dieser Zeit gemildert worden. Sie dachte zwar noch täglich und stündlich an den theuren Verlorenen; aber es war nicht mehr der martervolle Jammer, mit dem sie ihn beweinete. Die tröstende Hoffnung an ein selbigen Wiedersehen jenseits über den Sternen, wo keine Trennung mehr ist, hatte ganz in ihrem Herzen Einkehr genommen. Und kam sie und da ein Augenblick der Schwermuth und des Trübfinnes über sie, so war ein stilles Gebet in ihrer einsamen Kammer das erste und beste

bedeutende, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe, die übrigen Personen kamen mit dem allerdings nicht geringen Schaden davon. Die Pferde, welche ebenfalls über die Böschung hinuntergeworfen wurden, sollen keinen Schaden genommen haben. Die Untersuchung ist im Gange.

**Tessin.** Gegenwärtig finden in den meisten Gemeinden des Kantons die Erneuerungswahlen der Gemeinderäthe statt. In Gemeinden, in welchen bis jetzt die Radikalen die Führung und Leitung hatten, fielen dieselben zu Gunsten der Konservativen aus, so in Alva, St. Vitale, Balerna, bisher eine Hauptstütze der Radikalen im Distrikt Mendrisio, Sessa und Begliora. Diese Wahlen sind das beste Zeugniß dafür, daß der tessinische Radikalismus sich überlebt und die öffentliche Meinung sich entschieden für die konservative Partei ausgesprochen hat.

**Neuenburg.** In La Sagne soll ein Asyl errichtet werden für Mädchen, die durch die Erziehung verwahrlost wurden. Ein Komitee steht an der Spitze dieses Unternehmens. Die darin Aufgenommenen sollen eine tadellose Erziehung nach allen Richtungen hin erhalten. Der Pensionspreis würde 600 Fr. betragen.

**Genf.** Der Große Rath hat am alten Usus, daß vom ganzen Kanton die Stimmabgabe nur in der Stadt Genf zu geschehen hat, festgehalten. Es ist deshalb von Seite zahlreicher Landgemeinden eine zweite Petition an den Bundesrath gerichtet worden um Abschaffung dieses dem eidgenössischen Wahlgesetz zuwiderlaufenden Uebelstandes.

Es ist sonderbar, wie in denjenigen Kantonen, wo die sogenannten „Freisinnigen“ das ausschließliche Parteiregiment führen, die Bundesverfassung am allerwenigsten respektirt wird. Nur wo es gilt, mittelst derselben alte Rechte und Freiheiten zu unterdrücken, zehrt man sie zu Ehren oder vielmehr Uebren, denn mancher Artikel wird oft gedreht und gestreckt bis er paßt und wenn schon vom ursprünglichen Sinn nichts mehr übrig bleibt. Wie man es von sogenannter „freisinniger“ Seite magt, dem Bunde zu trogen, das beweist uns eine Rede des gouvernementalen Lobhudlers und Cartretrompeters, Großrath Millenet, bei Anlaß der Diskussion, welche oobemeldetem Beschluß des Großen Rathes vorausging. Derselbe sprach ungefähr also: „Die Ansichten der Bundes-

Mittel, sie wieder aufzurichten, und die alte Hingebung in den Willen des Herrn, denn sie allzeit anbetete, in ihr Gemüth zurückzubringen. —

Ihre guten Hausleute gaben sich alle erdenkliche Mühe, den einsamen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Ruperto hatte gleich anfangs, wie sie in das Thal gekommen, noch im Spätherbst ein niedliches Gärtchen für sie angelegt mit allerlei nützlichen Gewächsen und lieblichen Blumen. Ein paar Stübchen im Hinterhause waren für sie eingerichtet worden, von wo aus die herrlichste Aussicht in die blauen Gebirge von Alpujarra sie ergözte.

So hatten sie bisher friedlich mit einander gelebt, als wenn sie alle nur eine Familie ausmachten. In jeder häuslichen Arbeit boten sie sich treulich die Hände, und Valeria schämte sich nicht, mit Elvira und Luzien in der emsigen und genauen Verrichtung der weiblichen Geschäfte zu wetteifern.

(Fortsetzung folgt.)

behörden sind werthlos für mich. Wir Genfer haben der Eidgenossenschaft nicht zu gehorchen wir sind die ersten im Staate und unsere Geschichte ist ebenso groß als die ihrige. Die Vermehrung der Abstammungsorte kann uns nicht auferlegt werden. Eidgenössische Okkupation, welche wir nicht bezahlen werden, ist das Beste!"

Wenn ein konservativer Abgeordneter der Urschweiz, Luzerns oder Freiburgs so gesprochen, wie würde die gesammte „gesinnungstüchtige“ Presse Zetter und Mordis schreien über vaterlandslose Pfaffen und freiheitsgefährliche Jesuiten! wie würde sie nur mit Edelmuth, Verachtung und Abscheu von einem solchen Individuum reden! Und jetzt? Ach was, man bleibt stumm wie ein Fisch; Herr Millenet ist ja ein „liberaler“ Kulturkämpfer und moderner Pfaffenreißer; das hebt alles Andere auf und wenn's der ausgemachte Vaterlandsverrath wäre.

(Dorf-Ztg.)

**Ausland.**

**Rom.** Mittwoch den 6. Februar, Abends befand sich der hl. Vater verhältnismäßig ziemlich wohl, doch hatte er den ganzen Tag fast nichts gegessen. Es war schon elf Uhr vorüber in der Nacht, als eine starke Uebelkeit den Papst befiel. Er nahm etwas Chinin, was ihn sichtlich erleichterte, doch floh ihm der Schlaf von nun an vollständig. Die Anwesenden erfaßte große Besorgniß und um 2 Uhr Nachts wurde der Kardinal-Bischof in den Vatikan gerufen. Um 4 Uhr Morgens hauchte der Kranke die Worte: « Sono finito » (es geht mit mir zu Ende), beide anwesenden Aerzte glaubten nun, daß die letzten Stunden des Papstes herannahen. Auf dieß hin theilte der Kardinal-Bischof dem hl. Vater mit, daß man ihm die letzte Wegzehrung bringen wolle, wenn er es wünsche. Rächelnd bejahte der Papst mit einem leichten Neigen des Hauptes und indem er einen vollen Strahl aus seinen großen Augen mit unendlicher Milde auf den Kardinal warf. — Inzwischen war die Nachricht, daß der Papst im Sterben liege, in die Stadt gedrungen und zwar Morgens in aller Frühe. Alle in Rom anwesenden Kardinäle waren vor dem Sterbezimmer versammelt, im Sterbezimmer selbst befanden sich abwechselnd nur zwei Kardinäle. Alle Vertreter der fremden Mächte beim hl. Stuhle befanden sich im Vorzimmer, ebenso oder dann in andern anstoßenden Gemächern die Nobelsgardisten. Alles was von Stand und Ansehen in der Stadt Rom dem päpstlichen Stuhle treu gesinnt war.

Morgens 8 Uhr begann der Puls sehr schwach zu werden. Msgr. Marinelli reichte dem Papste die hl. Kommunion und die letzte Delung. Kardinal-Bischof betete hierauf den schmerzhaften Rosenkranz den Umstehenden laut vor. Ehe der Todeskampf eintrat, hob der Papst noch einmal die Hand segnend über die Anwesenden.

Ungefähr um halb 1 Uhr begann der Todeskampf. Die Kardinäle-Bischof und Marinelli standen von nun an beständig am Sterbelager. Der Sterbende versuchte noch einige Mal umsonst zu sprechen. Trotz großer Schmerzen war sein Antlitz ruhig und milde wie immer. Die Fragen, welche man an ihn richtete, beantwortete er mit Zeichen, denn er verlor sein Bewußtsein nicht, bis um 4 Uhr; dann trat ein Lungen-schlag ein. **Um 5 Uhr 47 Minuten**

### that Papst Pius IX. seinen letzten Athemzug.

Nachdem die Aerzte konstatiert hatten, daß Pius IX. den letzten Seufzer ausgehaucht habe, trat der Cardinal Camerlengo Pecci in das Sterbezimmer, begleitet von mehreren Prälaten. Sie warfen sich auf die Knie, laut weinend und besprigten den Leichnam mit geweihtem Wasser. Hierauf erhob sich der Cardinal Camerlengo trat an das Todtenbett, hob den weißen Schleier, welcher über das Antlitz des Todten gebreitet war und rief drei Mal laut den Taufnamen des Verstorbenen: „Giovanni, Giovanni, Giovanni!“ hierauf wandte er sich den Umstehenden zu und sprach: «il papa è realmente morto» (Der Papst ist wirklich gestorben). Diese Szene war eine tief erschütternde und kein Auge blieb trocken, als der greise Cardinal drei Mal umsonst den todten Papst bei seinem Namen rief.

Bald darauf erklang dumpf ein Glockenton und ihm nach hallten alle Glocken Roms und kündeten der Stadt und dem Erdkreis, daß Papst Pius gestorben.

Die Leiche des heil. Vaters ist sofort einbalsamirt worden. Das Antlitz ist vollkommen unverändert, ein leises Lächeln, wie im Leben, umspielt den Mund. Der Leichnam wird für drei Tage in der Sakraments-Kapelle ausgestellt im Bischofs-Ornate. Ein Eisengitter schließt die Leiche vom Publikum ab, nur die Füße befinden sich außerhalb des Eisengitters zum Fußstufte. Ueber 100,000 Menschen sind am ersten Tage in der Peterskirche zusammengeströmt und drängen sich vor der Sakramentskapelle, welche in einem Schiffe der Kirche sich befindet. Fast alle Läden der Stadt wurden am Todestage geschlossen; heut' hat die italienische Regierung für die Stadt Rom alle öffentlichen Belustigungen, Theater, Tänze etc. bis zur Begräbnis untersagt; alle Zeitungen, auch die radikalen sind mit einem Trauerrande erschienen. Der König und die Minister haben alle Audienzen abgestellt. Am vierten Tage wird die Leiche in der Sixtinischen Kapelle ausgestellt und beginnen die eigentlichen Trauerfeierlichkeiten. Man erwartet eine ungeheure Volksmenge auf den Tag der Beerdigung.

### Kanton Freiburg.

Heute Morgen 3 Uhr sah man in der Richtung gegen Divers eine große Brandröthe.

Die Hoffnung, daß wir Freiburger den eidgenössischen Waffenplatz bekommen, soll nicht sehr groß sein.

In Kerzers fiel der 50jährige S. Fürst vom Söller in's Tenne und verschied ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen.

Der gefährliche Dieb Arnold soll letzter Tage in Amiens (Frankreich) eingefangen worden sein. Seine Photographie wurde durch seinen Kollegen Michel, welcher sich im Zuchthause in Neuenburg befindet, sowie durch vier Personen von St. Aubin, dem Geburtsorte Arnolds, erkannt.

Die freiburgische Kantonalbank bringt zur Kenntniß des Publikums, daß sie Fünfzigfranken-Banknoten mit gelber

Farbe, gleichem Format und gleicher Ausstattung wie ihre übrigen Banknoten in Umlauf setzen werde.

Vol. Der Jahrmarkt vom letzten Donnerstag war mit Vieh nur schwach befahren. Preise hoch; Käufer zahlreich.

Mit Erlaubniß Seiner bischöflichen Gnaden, wird das bei Anlaß des Todes des heiligen Vaters Pius IX. erlassene Circular der „Freiburger-Zeitung“ als Beilage beigelegt.

### Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 9. Februar 1878.

Roggen	1 Fr. 25 bis 1 Fr. 45 per Decla
Weizen	2 " 15 " 2 " 40 " "
Mischel	1 " 50 " 1 " 70 " "
Dinkel	" 80 " — " 90 " "
Gerste	1 " 20 " 1 " 65 " "
Haber	" 85 " 1 " 15 " "

### Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Verfertigung von **Kochherden** (Potagers) in allen Größen und Formen, sowie **runde Ofen** zum Heizen der Wohnzimmer, ausgefüllt mit Backsteinen; er empfiehlt sich zugleich für alle vorkommenden **Schlosser- und Bauarbeiten**. Garantie und billige Ausführung.

(37) **Johann Oberholz,**  
Schlossermeister, Murtengasse Nr. 153

### Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß er sich in dieser Stadt als **Thierarzt** niedergelassen hat und empfiehlt sich daher den Vieh- und Pferdebesitzern bestens.

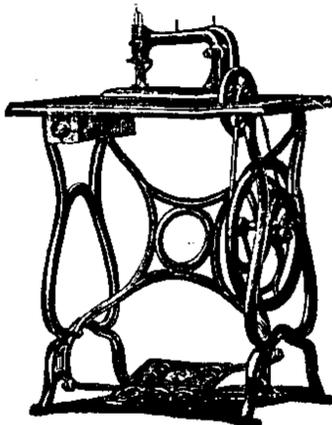
Zugleich zeigt er an, daß er die **Restauration Fassbind, Meggergasse Nr. 115** übernommen hat. Durch reelle Getränke und gute Bedienung hofft er das Zutrauen des Publikums zu erwerben.

(39) **Johann Menzly,**  
Thierarzt.

### Günstige Gelegenheit.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das geehrte Publikum, daß er soeben eine schöne Auswahl Wolle zum weben und stricken erhalten und zu billigen Preisen erlassen könne. — Verkauf aller Sorten Stoffe und Tücher zu herabgesetzten Preisen.

(32) **J. J. Genoud,**  
121 Lausannengasse 121



### Nähmaschinen

aller gutbewährten Systeme zu billigen Preisen und günstigen Zahlungs-Bedingungen bei

**Schmid Beringer & Comp.**  
Eisenhandlung.

(25)

### Für Pferdebesitzer.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem geehrten Publikum an, daß er sich jeden **Wittwoch** mit seinem halbenenglischen Hengste, gekreuzt mit der Landesrasse nach dem Wirthshaus in Mariahilf begeben wird. Der Preis ist Fr. 12, wenn mehr als dreimalige Beschälung verlangt wird.

(38) **Franz Dübey,** Kutscher.

### Zu verkaufen oder verpachten.

Das Heimwesen der Geschwister **Hayoz** in Grenchen, Gemeinde Bössingen gelegen, bestehend aus zirka 106 Zucharten Matt- und Ackerland und 9 Zucharten 312 Ruthen Waldung sammt Gebäulichkeiten und unversiegbarem Brunnen. Eintritt am 22. Hornung 1879.

Auskunft erteilt

(22) **Joh. Käfer,** Wirth  
in Wünnewyl.

### Öffentliche Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Senebezirks wird am Donnerstag, den 28. Hornung 1878, von 9 Uhr Vormittags an, die der Geldstagsmasse des **Rudolf Spicher** angehörenden Mobilien und Fahrschaften bestehend aus verschiedenen Hausgeräthschaften, wie Bettler, Schränke, Küchengeschirr, 1 Potager, 10 große Leiterwagen, 8 Pferde, mehrer Pferdegeschirre, Winde, Ketten, u. s. w. gegen bare Bezahlung vor dem Hause des Geldstages in Rechthalten öffentlich versteigern lassen.

Lafers, den 7. Februar 1878.

(34) Der Gerichtsschreiber  
**P. Neuhaus.**

### Musikunterhaltung

und

### Musiknüttchete.

Sonntag, den 17. dieß, Nachmittag nach der Vesper, im Wirthshause zum Strichen in Plasseyen, wo zu zahlreichem Besuch höflichst einladet

(36) **J. J. Niedo,** Wirth.

### Zum Verpachten

für das Jahr 1878 der Berg genannt die große Burlates, im Bezirk Plasseyen gelegen. Anmeldung bei

(35) **Peter Roggo,** in Pontels

### Weißnäherin.

Eine in allen vorkommenden Arbeiten geübte **Weißnäherin** empfiehlt sich dem geehrten Publikum der Stadt Freiburg und Umgebung bestens, sei es für aufzugebene Arbeiten zu machen, oder sei es für in Familien (Stöhr) zu gehen. Gute und schnelle Bedienung und billige Preise werden zum Voraus zugesichert. Sich zu melden in **Palatina Nr. (14)** bei Freiburg. (30)

# Freiburg

Freiburg, Murten

Abonnement

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

# Freiburg

Wer kennt nicht die Freie  
Nicht die Mächtigen  
nur nahm er freudlich  
Armen und Verlassenen  
Klopfe in seiner Noth  
Frauen drängten sich  
er half ihnen, denn  
Herz wies Niemand ab  
war begleitet von einer  
wegen näherte man sich  
war sein Austritten, e  
Lebensweise. Ein har  
Kreuzfür, ein alter Ges  
tung seines Zimmers.  
stund er auf. Seine  
taum zwei Franken. Ur  
gehabt nach Fürsten u  
Vergnügen zu verschw  
Vergnügen, aber es  
der Welt, sein Vergnüge  
Wenige Tage nach  
Papstes sagte ein Arbei  
kirchlichen politischen  
bin einige Tage recht  
gar nicht warum, aber  
sehen, war mir wirk  
Wie dieser Manu des  
den viele Tausende.  
daß sie etwas Großes  
beweis die Welt ist un  
des Volkes ärmer gew  
den hat er mehr gearb  
das Volk. Wie das?  
religiöse Wege eingese  
Fürsten und Großen  
zu guter Letzt immer  
muß den verkehrten R  
in Szene gesetzt wird, a  
Volk. Wer muß den  
der so viel Blut und  
len? Das Volk, Wer  
und die sozialen Krach  
Wenn die Großen d  
Völker schwindeln, wen  
haft nach unerreichbare  
doch endgültig das Vo  
digt worden. Indem  
jeglicher Art entgegen  
lich dem Volke mehr ge